



Die Big Band der Bundeswehr spielte Samstagabend in der Stadthalle zugunsten eines Projektes in Burkina Faso. Unter den Saxofonisten auch der Schwenninger Christoph Müller (2.v.l.). Foto: Cornelia Addicks

## Bundeswehr-Musiker irritieren das Publikum

**TUTTLINGEN** - Erstaunlich weit gefächert war das Repertoire, mit dem sich am Samstagabend die Big Band der Bundeswehr in der Stadthalle präsentierte. Der Erlös des restlos ausverkauften Benefiz-Konzerts kommt dem Bau einer Schule in Burkina Faso zugute.

Von unserer Mitarbeiterin  
Cornelia Addicks

„Hoppla, wo sind denn die Saxofonisten?“, fragten sich Big Band-Traditionalisten im Publikum, die es gewohnt sind, das Register ganz vorne rechts zu sehen. Doch Bandleader Oberstleutnant Michael Euler hat die Männer mit den tönenden „Kannen“ ganz nach links hinten verbannt, zugunsten des umfangreichen Keyboard-Systems. Unter den „Verbannten“ war am Samstagabend auch Lokalmatador Christoph Müller aus VS-Schwenningen. Doch zumindest für Soli durften auch die Saxofonisten manchmal ins Rampenlicht vortreten. So zum Beispiel Müller bei Count Basies riffartige

Swing-Nummer „Jumpin' at the Woodside“.

Bei dem Bert-Kaempfert-Medley bestachen vor allem die Trompeter, als sie die „Spanish Eyes“ funkeln ließen.

Kräftigen Beifall erhielt auch Posaunist Peter Mocha für sein hinreißendes Solo in Walter Donaldsons „Makin' Whoopee“. Und einige Bravo-Rufe waren nach dem Glenn-Miller-Medley zu hören. Die Big Band-Fans in der Stadthalle waren nun wirklich „in the mood“, also in bester Stimmung.

Es folgten dramatische Momente mit Pauken und Trompeten beim „Concerto de Aranzhuez“, bei dem allerdings die Stroboskop-Beleuchtung völlig überflüssig, ja störend wirkte. Gleich mit Schwarzlicht arbeitete die Technik bei dem Ausflug ins Exotische: Sechs asiatische Angklungs, einfache Bambus-Instrumente, wurden von drei Musikern, darunter Pianist Vincent Nguyen, harmonisch geschüttelt zum Klingen gebracht.

Sogar eine Tin-Whistle hatte die in Euskirchen stationierte Band im Gepäck, so dass auch die Liebhaber irischer Steptänze zu ihrem Recht kamen. Zuhörer, die sich auf echte Big

Band-Musik eingestellt hatten, waren aber doch etwas verdutzt.

Auch Eulers Beiträge als Conferencier, die stellenweise an Comedy erinnerten, fanden nicht nur positive Resonanz. Überaus flexibel zeigten sich die Konzertbesucher, als sie aufgefordert wurden, zu den Big-Band-Versionen deutscher Volkslieder zu singen: „Holla hi - holla ho!“ erscholl es aus hunderten von Kehlen.

### Ein Marsch für das Publikum

Als Berufssoldaten bliesen die Musiker dem Publikum auch den Marsch - aber nur ein Mal, hemdsärmelig, in der Uniform der Bundesmarine. Im Verteidigungsfall würde die Band übrigens „in ihrer Zweitverwendung im Sanitätsdienst“ eingesetzt.

Da dann doch lieber als Robbie Williams-Imitat wie Schlagzeuger Ralph Winter oder als Soloklarinetist mit Zylinder im stimmungsvollen „Send in the Clowns“. Nach einem brasilianischen Samba war Zapfenstreich. Die angekündigte Sängerin Lili Marleen war nicht gekommen. „Zu Saalkonzerten nie“, so Euler auf Nachfrage.